

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band: 75 (2004)
Heft: 11

Artikel: "Que sera?" - ein Film von Dieter Fahrer : Blicke in die Vorhalle des Todes
Autor: Breyer, Liselotte
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-804500>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Que sera?» – ein Film von Dieter Fahrner

Blicke in die Vorhalle des Todes

■ Liselotte Breyer



«Que sera?» ist ein Film über alte Menschen und ihren Alltag im Alters- und Pflegeheim. Die Besonderheit vom «Domicil für Senioren Schöneegg» in Bern ist die angegliederte Kindertagesstätte «mixmax» eine Etage höher. Die Kleinen tauchen immer wieder auf, wirbeln durch den Flur und leuchten hinein, in den meist düsteren Lebensabend der Alten, der von Langeweile, Warten und Aussichtslosigkeit geprägt ist.

Im Zentrum des Films stehen die alten Menschen im Heim, die – oft müde und enttäuscht vom Leben – nur noch darauf warten, endlich «gehen zu können». Der Film von Dieter Fahrner setzt da an, wo die meisten nicht hinschauen wollen: Er blickt unmittelbar in die Vorhalle des Todes. Fragen nach Pflegefinanzierung, nach Zahlen, Tendenzen und demografischer Entwicklung – die gesamte Palette an marginalisierenden Begriffen, die das Alter fassen wollen –, sie fallen für einmal weg. Fahrner zeigt hautnah das Leben von diesen alten, meist pflegebedürftigen Menschen am Rande unserer Gesellschaft und bleibt dabei immer

diskret, sanft und respektvoll. Nicht der Tod oder die Krankheit stehen im Mittelpunkt – Fahrner zeigt den Alltag der Alten, der vom Warten und von grosser Einsamkeit geprägt ist. Die Stimmung ist meistens bedrückend und düster. Umso erfrischender ist es dann zuzuschauen, wie die Kinder der angegliederten Kindertagesstätte frischen Wind in die dicke Luft blasen, sich singend und tanzend unter die Alten mischen und ihnen ein wenig Leben zurückbringen. Es ist ein Glücksfall, dass diese kleinen Menschen neben den Alten Platz finden und den Lauf des Lebens widerspiegeln, zeigen, dass es nicht nur schwer, sondern auch kinderleicht sein kann.

«Que sera?» fährt unter die Haut und lässt uns nicht ruhig zurück, sondern wühlt Fragen in uns auf, was sein wird, wenn wir alt sind, und was wir tun können, um diesen Abschied anders zu gestalten, als wir ihn hier vor uns sehen. Que sera? appelliert, ohne je aufdringlich zu sein, an unser Bewusstsein und unsere Verantwortung für diejenigen, die heute alt und einsam sind, und ist eine stille Aufforderung,

über unser eigenes Altwerden nachzudenken und uns darauf vorzubereiten. Heute schon.

Die Alten am Rande

Die Pflegerin tritt ins Zimmer, neigt sich übers Bett und sagt guten Morgen. Dann geht sie zum Fenster und zieht die Rollläden hoch. «Was muess i mache?», will Frau Suter, die noch tief unter der Bettdecke steckt, als Erstes wissen. Und diese Frage stellt sie später immer wieder. Auch wenn wir der Logik ihrer Sätze nicht immer folgen können, sie bestimmte Phrasen des Öfteren wiederholt und fast jeden anschnauzt, der ihr eine Frage stellt, bleibt sie eine der stärksten und zugleich humorvollsten Figuren des Films. Sie sitzt meistens auf einer Bank im Flur und rührt sich kaum. Sie wartet, wie alle andern hier, auf die alltäglich wiederkehrenden Dinge wie das Essen, den Abend, den Schlaf, sie wartet, wie alle andern hier, – auf den Tod. Was bleibt ihr ausser dem Warten?

Florence schläft und schnarcht. Ihre Freundinnen haben sich bereits als

kleine Engel verkleidet und tragen helle Glöckchen um Hals und Handgelenke. Florence schläft tief. Die Betreuerin rät den Engeln, geduldig mit ihren Glöckchen zu bimmeln, bis Florence, umgeben von ihren Freundinnen, endlich erwacht, die Augen öffnet und blinzelt. Dann steht sie auf, um sich auch in einen Engel zu verwandeln und den Alten ein Weihnachtlicht zu bringen.

Frau Mischler ist bettlägerig. Ihr Sohn besucht sie jeden Tag, morgens vor und abends nach der Arbeit. Er sitzt an ihrem Bett, redet nicht viel, fragt sie, was es zum Abendessen gegeben habe, hält ihre Hand, streicht über ihre Finger. Seine Mutter habe ihn allein grossgezogen. Er kennt seinen Vater nicht. Frau Mischler erinnert sich an einen Geburtstag und erzählt auch, wie hart sie arbeiten musste, um sie beide durchzu-

kirschroten Lippenstift auf, kleidet sich noch immer elegant und lässt sich vom Frisör frisieren. Sie mag die Kinder, malt und spielt mit ihnen, legt sich flach auf ein grosses Stück Packpapier, damit die Kinder mit einem Stift ihren Körper in voller Körpergrösse auf Papier zeichnen können. Die Kleinen entlocken ihr immer wieder ihr eigenes kindliches Lächeln und zaubern kleine Glücksmomente auf ihr Gesicht.



Frau Fischer ist in der Welt herumgekommen und hat zuletzt als Abteilungsleiterin bei Loeb in Bern gearbeitet. Sie ist die Soziale hier, backt mit den Kindern Kuchen, kümmert sich um Herrn Zürcher und gesellt sich immer wieder zu Frau Suter. Frau Fischer hat ihr Lächeln nicht ganz verloren, auch wenn sie sagt, dass das Alter keine Freude mehr sei und sie am liebsten sterben würde. Man habe ihr alles genommen. Das Schlimmste aber sei, kein eigenes Zimmer mehr zu haben und das Bad mit jemandem teilen zu müssen. Auch Frau Fischer wartet. Auch sie wartet auf den Tod.

Herr Zürcher ist an Parkinson erkrankt und kann nur noch wenige Dinge selbstständig tun. Er ist auf Hilfe angewiesen. Gespräche mit ihm sind kaum mehr möglich. Und wo Worte nicht mehr ausreichen, wirken oft Berührungen und Musik wie Balsam. Herr Zürchers Augen glänzen, als er die nackten Füsschen des Kleinsten des Hauses anfassen darf. Er scheint die Kinder zu mögen. Es gibt auch Momente, in denen er ganz klare Sätze spricht und sagt, dass auch er sich Gedanken über den Tod mache, manchmal.

bringen. Als es ihr schlechter geht, schläft sie oft, wenn ihr Sohn kommt, und er kommt nun drei- bis viermal am Tag. Das Personal macht sich Sorgen um ihn, den Alleinstehenden. Was wird nachher sein? Er habe eine sehr enge Bindung zu seiner Mutter und sie nie wirklich losgelassen, weil halt kein Vater da war, sagt er. Als sie stirbt, scheint er gefasst, legt ihre Kleider in einen Koffer und sagt überraschend klar, dass das Leben auch nach dem Tod seiner Mutter weitergehe.

Frau Bloch ist neu in der Schöneegg. Sie ist geistig und auch körperlich noch sehr fit im Vergleich zu allen andern. Warum ist sie hier? Sie leidet. Sie sei eine kommunikative Person, aber hier könne sie mit niemandem reden. Sie musste ihre Wohnung aufgeben und lebt hier in einem Zimmer. Keine Wohnung und auch kein Zuhause mehr zu haben, aber geistig noch wach und selbständig zu sein – das sei nicht einfach. Frau Bloch ist zunehmend frustriert. Was ihr bleibt, ist das Lesen – und das Warten.

Frau Baumann zeichnet mit schwarzem Stift ihre Augenbrauen nach, trägt

Frau Baumann hat etwas Frisches und Neugieriges in sich bewahrt und überrascht stets von Neuem mit ihrer Offenheit und ihrer Ehrlichkeit: «Mer het immer no Luscht. Aber, mer isch halt z'alt zum Sex ha. Dänn muess mer sich eifach erinnere, i Bilder und Gfühl, wie das früener gsii isch. So chamer sich befreue.» Die singenden Kinder im Hintergrund wecken erneut Erinnerungen. Sie hätte früher auch gerne gesungen, aber jetzt werde ihre Stimme immer schwächer. Ihre Hand zittere, wenn sie male. Und Frau Baumann wird traurig. «Mer verlüürt alles. Es bliibt eim nüt.» Dann sitzt sie wieder lächelnd inmitten der tanzenden Kinder. «Mer hebt s'ganz Läbe lang Sorg, für wenn mer älter isch. Und wenn mer älter isch, denkt mer, äs wäri vielleicht besser gsii, mer hetti gar nöd eso Sorg ghebt.»

Und was wird sein, wenn wir alt sind?

Im Anschluss an die Film Premiere von «Que sera?» im Kino Le Paris in Zürich fand ein Podiumsgespräch zum Thema «Altwerden heute» statt mit dem Philosophen, Publizisten und Literaten,

www.hauseigene-waescherei.ch



MUNDO AG
FRUCHTIMPORT

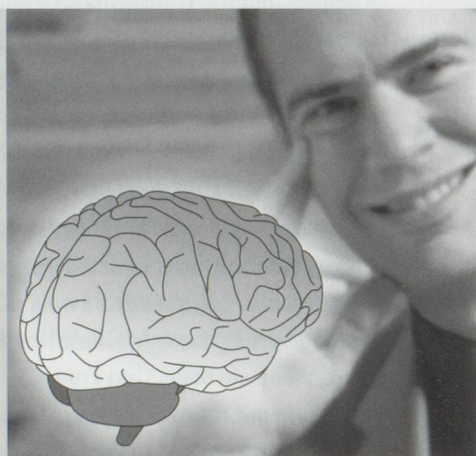
Handelshof
CH-6023 Rothenburg
Luzern-Schweiz

Telefon 041 288 89 29
Telefax 041 280 02 66
E-Mail info@multo-frucht.ch

Früchte + Gemüse
Tiefkühl-Produkte
Molkerei-Produkte

Für Produkte vom Feinsten

Mitglied des **CURAVIVA**-Einkaufspools



MIS = Mit Intelligenz Steuern

Betriebswirtschaftliche Beratung

Unsere Berater gestalten mit Ihnen zusammen moderne, praxisorientierte und aktuelle Führungsinformationssysteme. Die Beratung und Projektleitung bei der Realisierung von Kostenrechnungssystemen und Controllinginstrumenten – auch basierend auf DRG - gehört zu unseren Kernkompetenzen. Weitere Informationen finden Sie unter:

► www.keller-beratung.ch/steuern

KELLER
UNTERNEHMENS
BERATUNG

Prozesse > Controlling > Informatik > Coaching

www.keller-beratung.ch

Tel.: 056 470 10 20

5405 Baden-Dättwil

agogis

Weiterbildung & Organisationsberatung W&O

Menschen mit geistiger Behinderung im Alter begleiten

- Qualifizierende Weiterbildung für Fachpersonen mit einer pädagogischen, pflegerischen oder psychologischen Grundausbildung
- Aufbau im Modulsystem: individuelle Planung der Weiterbildung über 1, 2 oder 3 Jahre
- das Branchenzertifikat weist Sie aus, als Fachperson für die spezifischen Erfordernisse einer Betreuung und Begleitung älter werdender, institutionell betreuter Menschen mit einer geistigen Beeinträchtigung.

Gerontologie und geistige Behinderung • Bewegung und Rhythmus im Alter • körperliche und seelische Veränderungen im Alter • agogische Pflege – pflegende Agogik • Selbstbestimmung im Alter • Validation n. Naomi Feil • Trauer- und Sterbebegleitung u.a.

Spezialprospekt:

w.o.sekretariat@agogis.ch

Telefon 043 366 71 40

Fax 043 366 71 41

Rechtsberatung macht sicher

Recht im Alter
Alters- und Pflegeheim
Medizinische Behandlung und Pflege
Sozialversicherungen
Erben, Testament
Organisation, Führung

• Beratung • Treuhand • Weiterbildung
Dr. iur. Josef Hoppler

Tel: 081 723 06 20 Fax: 081 723 06 20

E-Mail: jhoppler@bluewin.ch
www.alters-seniorenberatung.ch

Professor Hans Saner, dem Direktor von Pro Senectute Schweiz, Marc Pfirter, sowie dem Regisseur, Dieter Fahrner. Nachdem Fahrner kurz erklärt hatte, wie es dazu kam, einen Film über alte Menschen zu drehen, berichtete er über seine Erfahrungen in der Schöneegg, die sein Leben massgeblich verändert hätten. Und er forderte seine Gesprächspartner und das Publikum auf, anstatt über «Alt-



werden heute» über «Altwerden morgen» nachzudenken.

Bevor klar war, dass er einen Film über das Alter drehen würde, beschäftigte Fahrner die Frage «Wer hat denn heute noch Zeit?». Als er auf einem Waldspaziergang dieser Frage nachging, begegnete er Kindern der Kindertagesstätte «mixmax», die unter demselben Dach wie das «Domicil für Senioren Schöneegg» untergebracht ist. So führte ihn seine Frage von den alten Bäumen im Wald zu den Kindern und schliesslich zu den alten Menschen im Altersheim. Sie alle haben noch Zeit. Und Fahrner hat sich Zeit genommen, hat diesem Projekt Zeit gegeben und hat Zeit von Alt und Jung geschenkt bekommen. Während dreier Jahre hat er immer wieder die Schöneegg besucht und sieben Monate als Hilfspfleger dort gearbeitet, um den Menschen näher zu kommen. Diese geschenkte Zeit ist im Film stets spürbar. Fahrner hat ein berührendes Zeitdokument geschaffen. Er beschönigt nicht, zeigt sehr direkt, wie grausam das Alter sein kann, bleibt dabei aber stets bescheiden. Die Pflegebedürftigen, einst selbstständige, unabhängige Menschen wie wir, sind

plötzlich ausgeliefert und hilflos, ihre Einsamkeit ist gross. Für alte Menschen besteht kein Markt mehr, sie sind uninteressant für die Gesellschaft, und sie werden abgeschoben, an den Rand gedrängt, ausgeschlossen. Das darf nicht so bleiben. Fahrner will wissen, was sein wird, in Zukunft. Que sera?

Hans Saner fordert die Integration der Alten und nicht deren Marginalisierung. Die Frage nach den Qualitäten der Alten und des Alters sei zentral. Junge Menschen könnten von der grossen Lebenserfahrung der Alten profitieren. Pfirter weist dabei auf notwendige Generationenprojekte hin, die zur Integration der Alten in der Gesellschaft beitragen sollen. Alle Lebensalter müssten miteinander verbunden werden. Die Alten könnten für die Jungen pädagogisch wie volkswirtschaftlich von grosser Bedeutung sein. Das Alter sei ein Teil des Lebensplans, den wir alle gemeinsam gestalten könnten. Pfirter möchte das Leben als Haus sehen, wo alles miteinander verbunden ist. Fahrner zeigt mit der angeschlossenen Kindertagesstätte in seinem Film eine Möglichkeit auf, der Einsamkeit und Ausgrenzung von alten Menschen entgegenzuwirken. Doch es gäbe noch viele andere unausgeschöpfte Möglichkeiten, die Generationen miteinander zu verbinden. Fahrner sei die Bescheidenheit der heutigen Alten aufgefallen, einer Generation, die oft noch in Grossfamilien aufwuchs, bei der Gemeinschaft noch ein Thema war. Was aber bedeutet alt werden für uns, für die Individualgesellschaft, die nichts anderes kennt, als alles für sich selber zu haben? Diese Frage impliziert beim Philosophen und dem Publikum Wünsche und Utopien, ist vielleicht aber auch Anstoss für kleinere realisierbare Schritte in unserem nächsten Umfeld. Saner wünscht sich, dass Altersheime überflüssig würden. Pflegeheime seien unverzichtbar. Altersheime wären bloss eine schlechte Gewohnheit, seien da für

jene, die sich schlecht aufs Alter vorbereitet hätten oder von ihren Angehörigen abgeschoben würden. Wir hier wären dazu aufgefordert, neue Lebensmodelle zu entwickeln, Integrationsarbeit zu leisten und vor allem, das Altwerden früh genug zu organisieren und Zukunftsmodelle zu schaffen für ein schönes gemeinsames Alter. Zum Beispiel Kommunen zu planen, in denen alle Lebensalter zusammen lebten, denn es sei unbestritten, dass Grosseltern als Erziehende meist viel erfolgreicher seien, da sie Zeit haben und oft viel mehr Geduld. Pfirter ruft uns alle auf, Eigenverantwortung zu tragen und neue Lebensformen selber zu schaffen. Fahrner schlägt obligatorische Sozialeinsätze für Jugendliche und andere vor, womit sinnvolle und notwendige Altersarbeit geleistet werden könnte. Eine Zuschauerin fordert Arbeitgeber und Arbeitgeberinnen dazu auf, Freiwilligenarbeit zu fördern, indem es die Aufgabe jedes Arbeitgebers wäre, die Zeit dafür (z.B. einen Tag pro Monat) dem Arbeitnehmer, der Arbeitnehmerin zur Verfügung zu stellen. Utopien und Wünsche nehmen kein Ende. Es bleibe letztlich die Aufgabe jedes Einzelnen, sich aufs Alter vorzubereiten, schliesst die Moderatorin. Vielleicht ist «Que sera?» auch nur eine Anregung, sich mehr Zeit zu nehmen und darauf zu achten, was uns alte Menschen schenken können. Denn alte Menschen sind reich. ■

Der Film

«Que sera?» läuft zurzeit in den Kinos aller grösseren Städte der Deutschschweiz sowie in bestimmten Landkinos. Geplant ab Ende 2004, Anfang 2005 ist eine Ausleihe des Films für spezielle interne Vorführungen in Heimen und Schulen. Weitere Auskünfte erteilt Look Now! Filmverleih Schweiz, Telefon 01 440 25 44. Ab Herbst 2005 wird «Que sera?» auch als DVD erhältlich sein.